Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 48 (1986)
Heft: 10

Artikel: Der Kunstmaler August Cueni
Autor: Cueni, Helwin / Jermann, Leo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862678

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kunstmaler August Cueni

Verfasser
Helwin Cueni, 5222 Umiken AG, Sohn des Künstlers. Bildauswahl, hauptsächlich aus seiner Sammlung. Leo Jermann, pens. Lehrer, 4242 Laufen, Texte und Bildlegenden.

Sein Werk
Landschaften, Birspartien, Ölbilder, Schlösser, Kirchen, Porträts, Blumen, Stilleben und Holzschnitte.

Orte
Laufental, Schwarzbubenland, Leimental, Birseck und kleine Abstecher ins Alpengebiet, Wallis, Bündnerland, Tessin und die Zentralschweiz.

Aus seinem Leben
12. Mai 1883 bis 25. Oktober 1966

August Cueni ist heimatberechtigt in Dittingen bei Laufen. Sein Geschlecht, die «Amtsboten» wohnten aber immer in Zwingen. Unser Künstler ist der Sohn des Kleinbauern August Cueni und der Odilia geborene Anklin. Im stattlichen Bauernhaus, mitten im Dorf am Eichliplatz, wuchs er mit 5 Brüdern auf; der jüngste blieb Bauer, er lebt als einziger heute noch, ein weiterer wurde Schmied, ein dritter brachte es zum Doktor der Medizin in Basel, ein vierter wurde Vermessungsingenieur in Bern, der fünfte Posthalter in Zwingen — der älteste wurde Kunstmaler. Onkel Bernhard Anklin und seine beiden ledigen Schwestern in der benachbarten Mühle dürfen als die grossen Gönner und Helfer angesehen werden. Nach dem Besuch der Sekundarschule in Laufen wurde August an der Wydemannschen Handelsschule in Basel zum Kaufmann ausgebildet. Doch die Bureauarbeit behagte ihm kaum. Auf Rat seines Onkels Alfred Anklin in Basel erlernte er das Malerhandwerk. Daneben besuchte er fleissig die Gewerbeschule. Nach der Lehrzeit ging Cueni noch weitere zwei Jahre in die Kunstgewerbeschule, folgte dann dem Rufe seines Freundes August Wanner, mit dem er im Lehrgeschäft Freundschaft schloss, und fand so seine erste Arbeit in St. Gallen. Nach zwei arbeitsreichen Jahren entschlossen sich Wanner und Cueni, auf die Wanderschaft zu gehen. Die Handwerksburschenzeit führte diese Zwei das Rheinland hinunter bis nach Holland. In Wattenscheidt im Ruhrgebiet haben sie 1907/08 eine Kirche ausgemalt, offenbar zur Ergänzung der fehlenden Moneten. Die Aufgabe war so gross, dass sie ihren Freund Albert Nyfeler, den sie an der Gewerbeschule Basel kennen lernten, kommen liessen. 1910–1914 schrieben sich Cueni und Nyfeler als Kunstschüler an der Akademie in München ein. Die hauptsächlichsten Lehrer waren die Professoren Diez, Becker, Hengeler und Herterich. Diese Zeit war für unsern Künstler von entscheidender Bedeutung. Da hat er sich das handwerkliche Rüstzeug geholt, sowie die notwendigen Impulse für sein künstlerisches Schaffen. Der Erste Weltkrieg rief ihn heim. Ein kleiner Unfall befreite ihn vom Militärdienst. Mit dem Vater besorgte er die Landwirtschaft für seine fast immer im Wehrkleid steckenden fünf Brüder. 1918 wurde er Gewerbelehrer in Vertretung seines Freundes August Wanner in St. Gallen. Dort hat er seine Frau gefunden, Christine Dahmen, eine deutsche Fürsorgehelferin. 1920 heiratete das Paar und liess sich im Oberdorf in Zwingen nieder. Der Ehe entsprossen fünf Kinder, drei Mädchen und zwei Knaben. Mit Freund Albert Nyfeler kaufte er auf der Hockenalp im Lötschental eine Berghütte. Dort entstanden die meisten Alpenbilder. Die Wohngemeinde Zwingen ehrte ihn zum 70. und 80. Geburtstag und verlieh ihm bereits 1959 das Ehrenbürgerrecht. August Cueni starb, 83jährig, am 25. Oktober 1966.

Letztes Selbstporträt an seinem 80. Geburtstag 1963 erstmals mit Brille, unveröffentlicht, typisch dabei der Breitrandhut.

Sein Werk

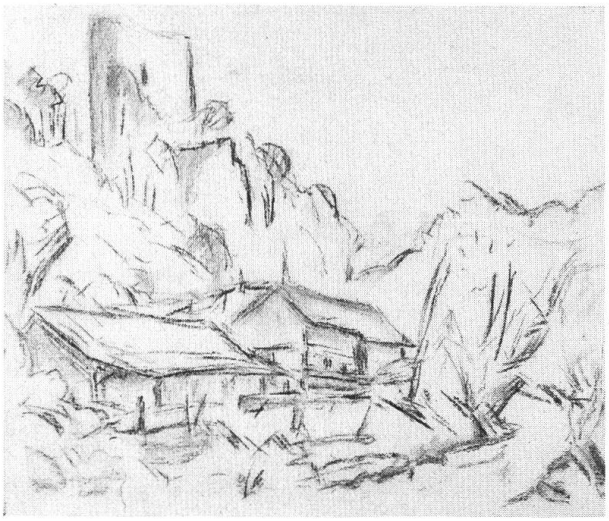
Das reiche Lebenswerk von August Cueni kann in drei Schaffensperioden dargestellt werden:

1. *Studienzeit, Flachmalerlehre, Kunstakademie München 1910–1914, bis nach dem Ersten Weltkrieg um 1920.* Es war die Handwerksburschenzeit, die Freundschaft mit dem St. Galler August Wanner und dem Berner Albert Nyffeler, erster Versuch mit Zeichnungen, einigen Ölbildern und vorab die Holzschnitte bis 1925.

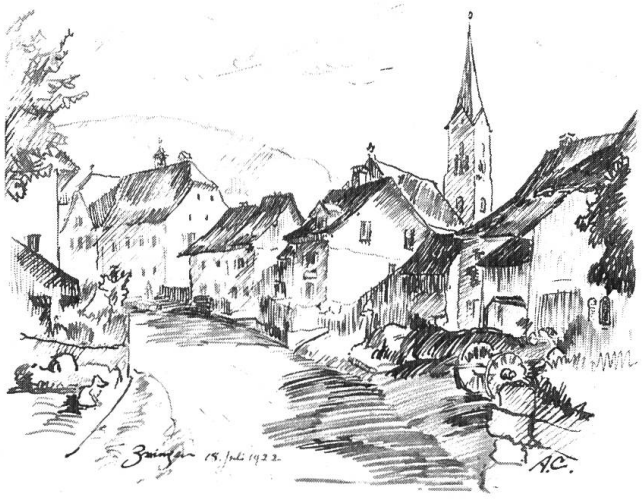
2. *Höhepunkt seines Schaffens von 1925–1950.* Jetzt war er im Vollbesitz seiner Kräfte und hat zweifellos seine besten Werke geschaffen. Interessant ist, dass sein Schaffen mit der Wirtschaftskrise, dem Zweiten Weltkrieg und der immer grösser werdenden Familie zusammenfällt. In dieser Zeit der Nichtanerkennung musste er oft in grosser Not auf seinen ursprünglichen Flachmalerberuf zurückgreifen. Bei Cueni trifft es zu: ein begnadeter Künstler ist noch nie ein guter Kaufmann gewesen.

3. *Sein spätes Wirken, Anerkennung und Ausklang 1950–1966.* Endlich wurden seine Bilder gekauft; er hat die ihm gebührende Anerkennung gefunden. Seine besten Werke hat er gar mehrmals geschaffen, beispielsweise die Hammerschmiede in Beinwil. Er hätte sich die jeweilige Arbeit leicht machen können durch kopieren; er ist aber jedesmal auf seinem Velosolex ins obere Lüsseltal gefahren und hat dem altvertrauten Objekt immer wieder neue Möglichkeiten abgewinnen können.

Die Bilder aus dieser Zeit sind unverwechselbare, echte Cuenis; auch wenn sich das Altern des Künstlers bemerkbar machte. Durch die Anerkennung als Kunstmaler, Künder und Wächter des Laufentals und Schwarzbubenlandes, wurde die Nachfrage nach seinen Bildern immer grösser — die Zeit, die ihm noch blieb, immer kürzer. Noch an seinem Todestag wollte er das Schloss Thierstein malen, das er am Tage zuvor an Ort und Stelle aufgezeichnet hatte. Doch noch vor seinem Tode 1966 hat er und



Schloss Thierstein, Vorzeichnung, Kohle auf Leinwand für sein letztes Ölbild, am Tag vor seinem Tod (25. Oktober 1966).



Zwingen, Oberdorf, alte Kirche bereits abgebrochen. Links im Bild altes Primarschulhaus, heute Sitz der Gemeindeverwaltung.

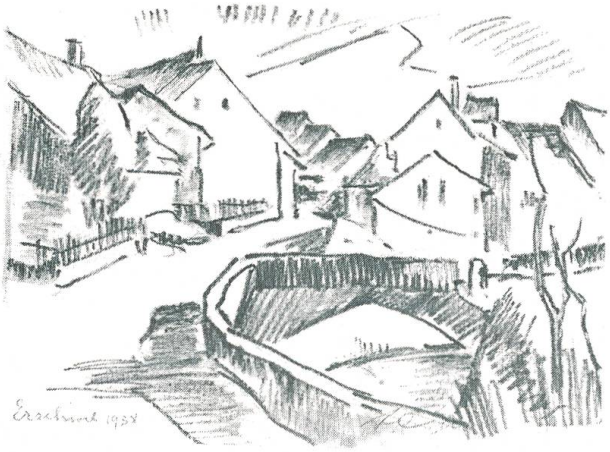
Röschenz, alte Dorfpartie mit Kirchturm.

seine Familie erfahren dürfen, dass Anerkennung und Erfolg wohl spät eingetroffen, aber durchaus nicht ausgeblieben sind.

August Cueni war ein Mensch, der seine schöpferische Kraft aus der Natur empfing und der diese so dargestellt hat, wie wir meinen, dass sie uns erhalten werden sollte.

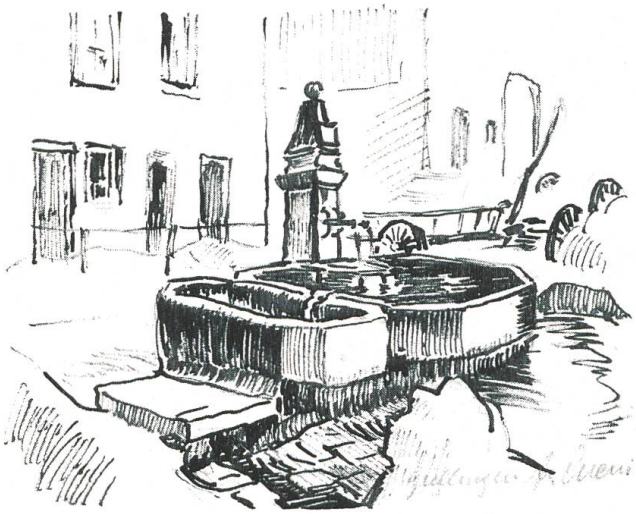
Laufen, Grabenweg und Wassertor von Norden mit teilweise erhaltener Stadtmauer.

Ettingen, alter Dorfteil in Richtung Witterswil mit schönem Dorfbrunnen 1935.



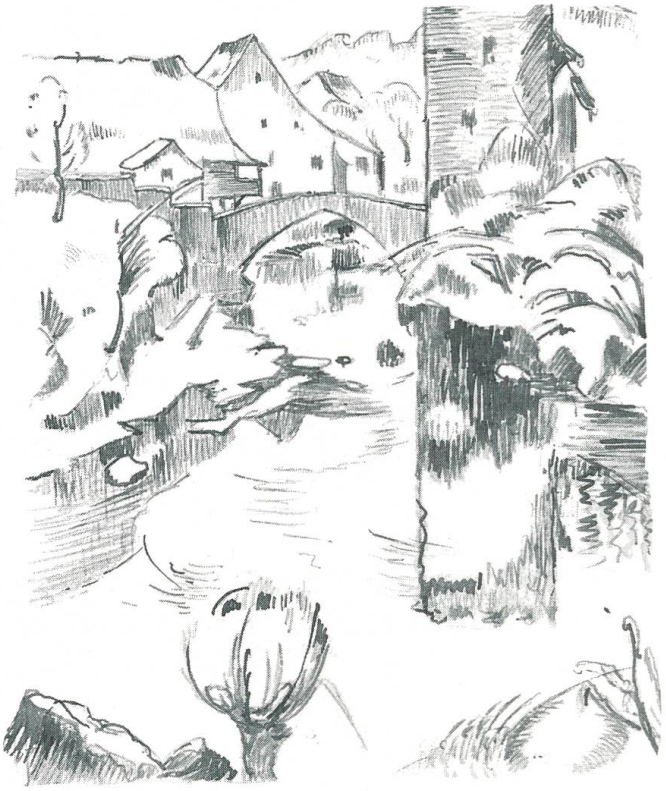
Erschwil, Dorfmitte mit Lüsselverbauung.

Bärschwil, alter Dorfteil 1936



Grellingen, Tränke- und Wäschebrunnen im Unterdorf.

Dittingen, Heimatdorf des Künstlers, Aufgang zur Kirche.



Zwingen, Mühle und Ramsteinerturm. Diese Zeichnung diente als Vorlage für typischen Holzschnitt.

Laufen, Hintere Gasse mit Obertor, Zustand 1920.

Auszug aus dem Künstler-Lexikon der Schweiz

Cueni August, Maler und Holzschneider, *12. 5.1883, Zwingen. Lebt in Zwingen, besucht 1906–1907 die Zeichenschule der Gewerbeschule Basel, reist 1908 studienhalber nach Holland und Deutschland, studiert 1910–1914 in München an der Kunstgewerbeschule unter C. J. Becker-Gudahl, Adolf Hengeler und Ludwig Herterich. Kehrt 1914 in seinen Heimatort zurück, wo er sich zeitweilig neben seiner Betätigung als Dekorationsmaler vor allem der heimatlichen Landschaft widmet. In einer kräftigen, schwungvollen Darstellungsweise schildert er in Öl die Landschaften des Birstales und des Jura, aber auch die Alpen des Engadins und des Lötschentales. Daneben entstehen seltene Blumenstilleben und Porträtstudien. In Zeichnungen und seit 1920 auch in Holz- und Linolschnitten gestaltet er dieselben Themen.

Künstler-Lexikon der Schweiz, XX. Jahrhundert, 1956. Band I. Redaktion Eduard Plüss.

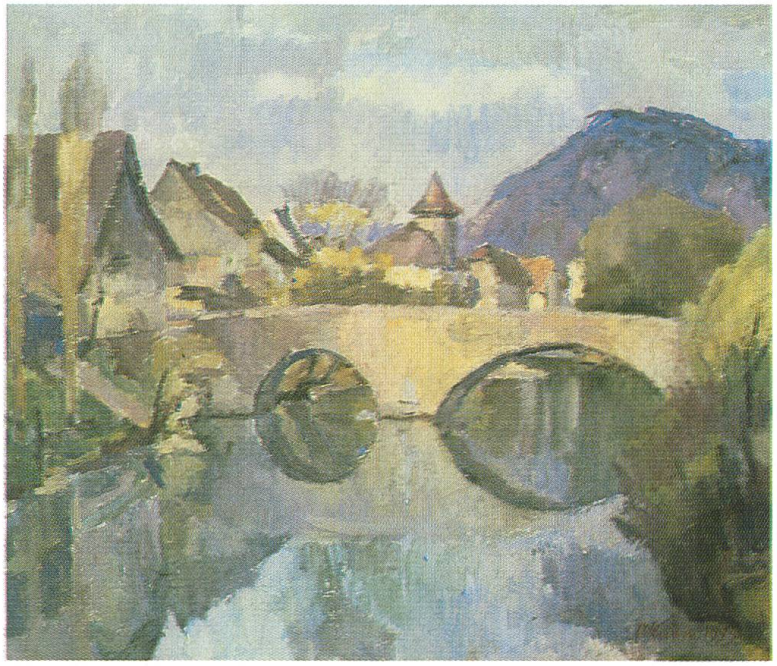
Die Stiftung August Cueni

Zur Sicherung, zeitweiliger Würdigung und gelegentlichen weiteren Veröffentlichungen des gesamten Werkes unseres Künstlers ist zu seinem 100. Geburtstag 1983 die August Cueni-Stiftung gegründet worden. Sie steht unter dem Patronat der Einwohnergemeinde Zwingen.

Dem fünfteiligen Stiftungsrat gehören an: Franz Hueber-Borer, Zwingen, als Präsident; Helwin Cueni-Hänggi, Umiken AG; Erich Anklin, Lehrer, Brislach; Alfred Richterich, Laufen; Leo Jermann, Laufen.

Anlässlich des 100. Geburtstages am 12. Mai 1983 erfolgte in Zwingen im neuen Primarschulhaus die Gedenkausstellung mit über 100 Originalwerken.

Die farbigen Abbildungen verdanken wir einem finanziellen Beitrag der August Cueni Stiftung.



Linke Seite oben:
Zwingen, Schlosspartie von Nordosten.
Titelbild des Zwingenbuches 1963.

Linke Seite unten:
Blauen, Dorfansicht von Süden.
Farbbild im Blauenbuch 1981.

Rechts:
Zwingen, alte, abgebrochene Steinbrücke, Blick Birs aufwärts gegen Schlosspartie 1945.

Nunningen, Engi.

Meltingen, Wallfahrtskirche «Maria im Hag».

Kleinblauen, ganze Hofpartie mit Kapelle St. Oswald.

Literatur über August Cueni

Das Buch «August Cueni» von Emil Richterich, seinem grossen Gönner, 1960 im Verlag Jeger-Moll in Breitenbach herausgegeben, ist längst vergriffen. Es ist bis jetzt die umfangreichste Monographie mit guten Illustrationen.

Das Zwingenbuch, 1963 von der Einwohnergemeinde herausgegeben, darin hat der Ehrenbürger Cueni eine verdiente Würdigung erfahren.

Das Blauenbuch 1981 enthält ebenfalls Ölbilder und passende Zeichnungen.

In beinahe allen 64 *Schwarzbubenkalendern* ist das Lebenswerk von August Cueni durch den Herausgeber Dr. h.c. Albin Fringeli immer wieder festgehalten worden. Auch einige Vierfarbendrucke finden sich im Kalender vor.

Nordschweiz und *Volksfreund,* unserer Laufentaler Lokalzeitungen, haben das Werk unseres Künstlers stets in verdankenswerter Weise verbreitet.

In den *Werkzeitungen der Keramischen Industrie Laufen* und der *Isolarundschau in Breitenbach* sind Bilder von August Cueni öfter verwendet worden.

Den *Auszug aus dem Schweizerischen Kunstlexikon* ist auf der vorangehenden Seite wörtlich wiedergegeben.

In den *Jurablättern 1963/8* ist zum 80. Geburtstag eine Würdigung des Künstlers von Jules Cueni, Lehrer in Zwingen, erschienen.

Letzte Veröffentlichung: August Cueni, *sämtliche Holzschnitte,* Jubiläumsausgabe zum 100. Geburtstag am 12. Mai 1983. Zu beziehen bei der Gemeindeverwaltung in Zwingen, Preis Fr. 35.—.

Ausstellungen

1915 Erste Ausstellung in der Kunsthalle Basel.

1917, 1919, 1929, 1931, 1936, 1956 Beteiligung an schweizerischen, nationalen Kunstausstellungen.

1919 Mitglied der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten.

1920 Ab dieser Zeit regelmässige Ausstellungen in Basel, Bern, Zürich, St. Gallen und Solothurn.

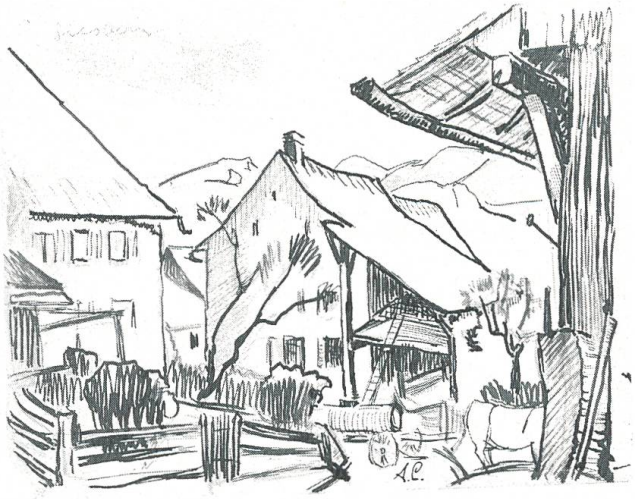
1923 Genf.

1953 Laufen, Jubiläumsausstellung zum 70. Geburstag.

1983 Zwingen, Ausstellung seines gesamten Schaffens. 100-Jahrfeier mit Buchausgabe seiner sämtlichen Holzschnitte.

Laufen, Hintere Gasse um 1920.

Wahlen, Blick vom Unterdorf gegen die Kirche.



Liesberg, 1924.

Zwingen, Alte Birsbrücke, abgebrochen 1959.

Zwingen, der Brunnen beim ehemaligen Hofgut Schelloch.

Episode aus seiner Studienzeit in München 1910–1914

Eines Tages merkte August Cueni, dass ein neues Sonntagskleid fällig war. Immer noch trug er die vom Dorfschneider angefertigte Kleidung, bei der die Bügelfalten längst verschwunden waren und der Hosenboden glänzte. Immer wieder zählte er seine Schweizerfranken, die höchstens für die Hose reichten. Er nahm eines seiner Bilder aus München unter den Arm, schwang sich auf sein Fahrrad und fuhr zum Kleiderhändler. Der Mann war gar nicht abgeneigt — das Bild des jungen Schweizers gefiel ihm. Der Händler behauptete, die Rechnung gehe aber

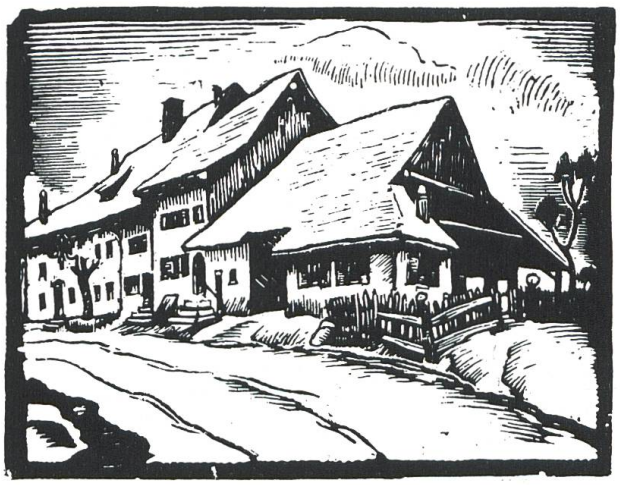
Dittingen, mitten im Dorf 1932.

Büsserach 1940, noch vor der Kirchenrestauration.

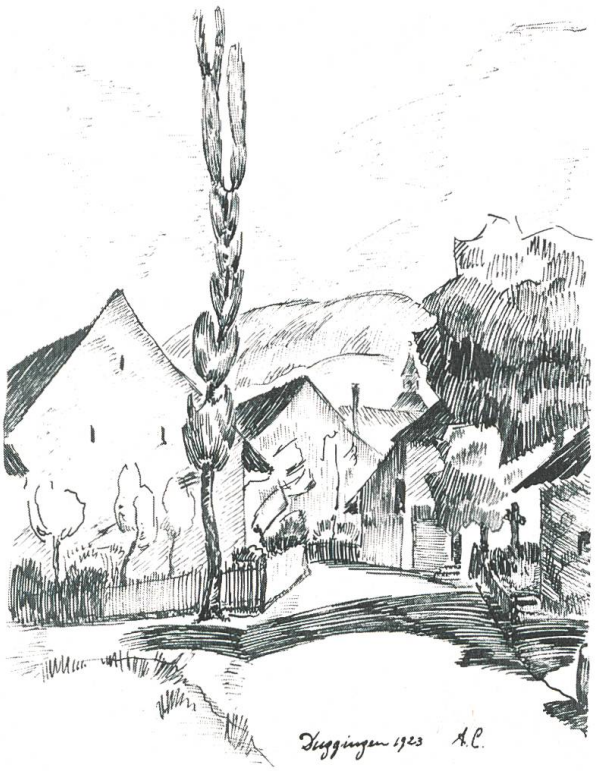
nicht auf, er sei ein unbekannter Maler. Cueni bot dazu noch sein Fahrrad an. «Gut, ich behalte das Bild und Ihr Fahrrad, und dafür packe ich Ihnen gleich den schwarzen Rock mit der modischen, mit Sternen verzierten Weste ein.» Der schwarze Gehrock diente 1920 noch als Hochzeitsgewand. Heute ist das Kleidungsstück in der August Cueni-Abteilung im Museum in Laufen zu besichtigen.

Holzschnitte

In der ersten Schaffensperiode von August Cueni entstanden über 140 Holzschnitte. Sie sind vollumfänglich im neuen Buch 1983 enthalten. August Cueni hat mit seiner Technik des Holzschnitts eine besondere Meisterschaft erlangt, die heute immer mehr auch vom Kenner gewürdigt wird. Interessant ist, dass der Künstler diese Darstellungsart nur bis 1925 mit grossem Eifer ausführte, sie aber ab dieser Zeit fallen liess und sich vollumfänglich dem Ölbild und der Zeichnung zuwandte. Die aus Birnbaumholz geschnitzten Originalstöcke sind in die Obhut der August Cueni-Stiftung übergegangen; sie werden nur mit deren Einwilligung zu weiteren Reproduktionen verwendet.



Zwingen, Holzschnitt Haus Felzhalb im Unterdorf. Erste Werkstatt unseres Künstlers.



Duggingen, Dorfpartie mit Blick gegen Ruine Pfeffingen 1923.

Breitenbach mit ehemaliger Kirche.

Nunningen-Oberkirch, Kirchturm der 1868 erbauten Kirche.

Hammerschmiede an der Lüssel (Beinwil). Der schwere Hammer wird noch immer vom Wasserrad angetrieben.

Seine Bedeutung

August Cueni ist der Künder und Seher unserer Heimat. Als regionaler Künstler bleibt er im engsten Sinne auf das *Laufental* und das *Schwarzbubenland* beschränkt, mit kleinen Ausstrahlungen ins Birseck bis nach Dornach. Im Leimental arbeitete er nur im obern Teil, im Gebiet der *Landskron, Mariastein* und *Schloss Burg*. Seine Alpenbilder sind grösstenteils im Lötschental entstanden; die wenigen Werke vom Vierwaldstättersee, dem Bündnerland und dem Tessin dürfen als Ausnahmen angesehen werden.

Cueni schuf nur *wenige religiöse Werke*. Obwohl durchaus gläubiger und praktizierender Katholik sind seine kirchlichen Darstellungen bald einmal aufgezählt. Seine Bilder aus der alten Kirche von Zwingen, die bereits abgebrochen ist, kennen wir nur noch aus der Erinnerung und alten Fotos. Die 14 Kreuzwegstationen sind zerstreut in Privatbesitz übergegangen.

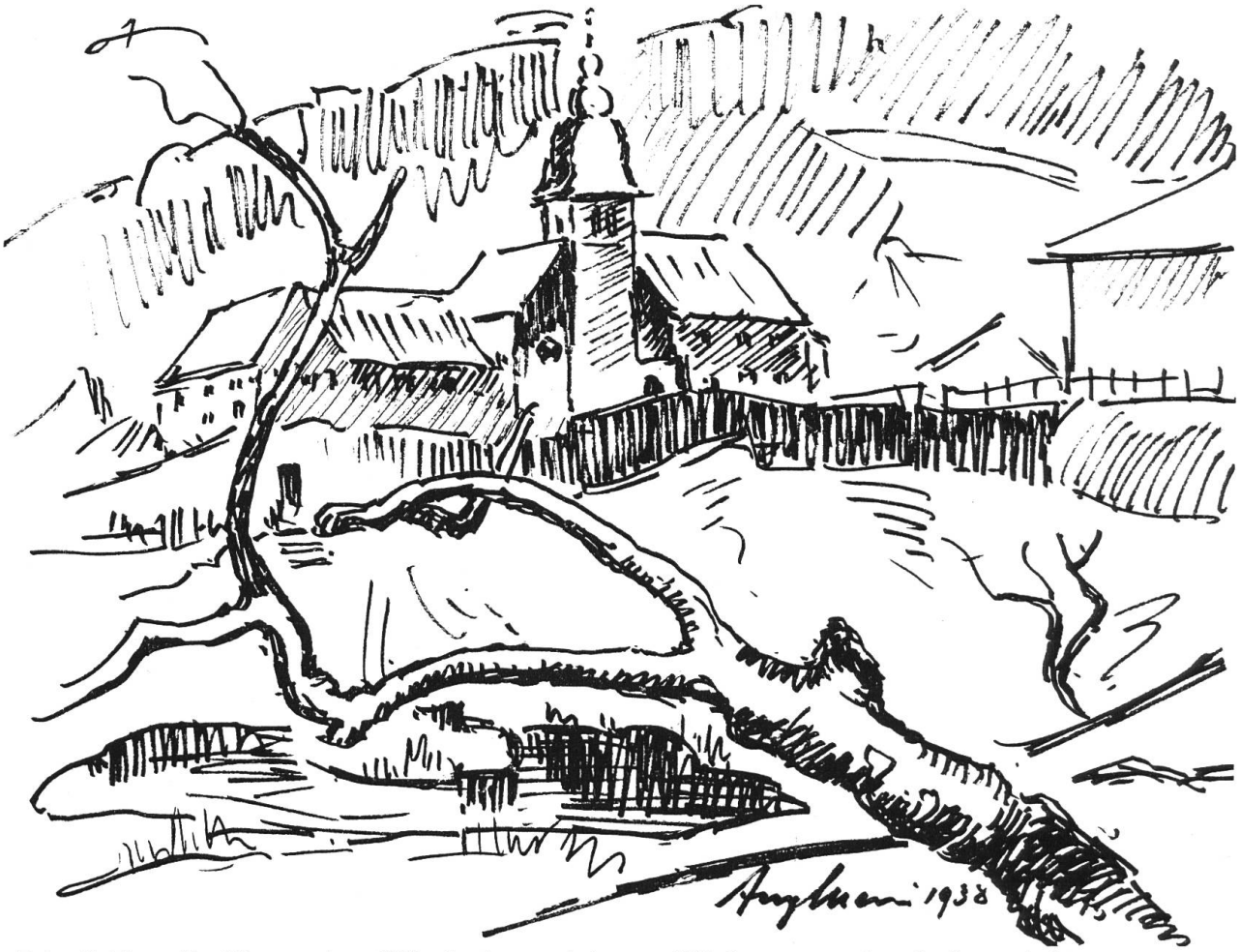
Die *Aktdarstellung fehlt* bei Cueni vollständig; auch die Münchner Zeit an der Kunstakademie macht keine Ausnahme. In seinen Skizzenblättern findet sich die Darstellung des Menschen meist in Charakterköpfen ausgedrückt, hier aber in besonders typischer Ausführung.

Die moderne Zeit ist wohl gegen August Cueni. Seine besten Bilder zeigen, wie es einst gewesen ist, sie haben historischen Wert. Manch lauschigen Winkel, viele Was-

Unterbeinwil, Käserei an der Passwangstrasse.

serläufe, die längst verschwunden sind, hat er für immer festgehalten. Bestes Beispiel hiefür ist die leider *verschwundene Birsbrücke in Zwingen,* mit den beiden so typischen unregelmässigen Steinjochen.

Durch die Bilder von August Cueni sind wir leichtlebigen Menschen unserer Region erst recht auf die Schönheiten unserer engern Heimat aufmerksam gemacht worden. Fredy Richterich, der moderne Künstler, gibt im Cuenibuch seines Vaters, Ausgabe 1960, in diesem Sinne das bedeutungsvolle Urteil ab: «Cueni hat unserer Heimat wiederum das innere Gesicht gegeben.»



Beinwil, Ehemalige Klosteranlage 1938, abgebrannt 4. August 1978, heute restauriert als ökumenische Lebensgemeinschaft.